



3. Welche Erkenntnisse lassen sich darauf für Messverfahren der Walkability ableiten? Welche Informationsdefizite verbleiben bei der Umsetzung mit GIS-basierten Bewertungswerkzeugen?

**Musterlösung (Auswahl an möglichen Antwortoptionen):**

Erkenntnisse:

- Diversität, Dichte und Design als Einflussfaktoren des Zu-Fuß-Gehens
- Ergänzung durch Distanz zu ÖPNV und Einrichtungen der Daseinsvorsorge
- Messverfahren mit Indikatoren, die diese Aspekte für eine kombinierte Bewertung zusammenführen („Walkability-Index“)

Herausforderungen:

- Entwicklung der Indikatoren in angelsächsischen Stadtstrukturen mit fehlenden empirischen Erkenntnissen zur Übertragbarkeit auf europäische Städte
- Mobilitätspräferenzen variieren über verschiedene sozialräumliche Settings und Lebensstilen der Bewohner:innen („Residenzielle Selbstselektion“)
- Zunehmende Entkopplung von fußläufigen Erreichbarkeiten im Wohnumfeld und Aktivitätsmustern des Zu-Fuß-Gehens (Ortsbindung, distanzintensive Lebensstile)

4. Benennt mindestens drei raumstrukturelle Defizite, die Stadt- und Raumplanung verbessern müsste, um das zu Fuß gehen attraktiver zu gestalten. Nehmt dabei Bezug zu ausgewählten Lebensstilen, für die diese Verbesserungen eine besondere Rolle spielen.

**Musterlösung (Auswahl an möglichen Antwortoptionen):**

- Verbesserung der Straßeninfrastruktur für die Bedürfnisse von Fußgänger:innen
- Integrierte Mobilitätsangebote für Zu-Fuß-Gehen, ÖPNV und Shared Mobility
- Verbesserung der Erreichbarkeiten zu Einrichtungen in Räumen, die von Personen/Probanden eines dominanten Lebensstils häufig zu Fuß aufgesucht werden
- Beispiele: Erreichbarkeit von Freizeit- und Kultureinrichtungen für erlebnisorientierte junge Erwachsene; Erreichbarkeit von Erholungsflächen und Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge für ältere Menschen